



JESUS IST dein Freund.

Superschlecht oder ziemlich schlecht

»Wenn Gott Soundso helfen kann, dann kann er *jedem* helfen!«

Ich hab das selbst schon ein paar Mal gesagt. Mit »Soundso« ist immer ein Experte in Sachen Sünde gemeint, der für sein falsches Handeln berüchtigt ist. Jemand, der richtig gut ist im Sündigen, der viel sündigt und Spaß daran hat.

»Hast du schon gehört? Die Schauspielerin XY hat sich schon wieder scheiden lassen. Das ist schon das fünfte Mal und dieses Mal hat ihre Ehe nur fünf Monate gehalten. Mensch, wenn Gott die geradebiegen kann, dann kann er auch jedem anderen helfen!«

»Dieser Leiter da nennt sich Christ, aber stell dir vor, was er getan hat! Er sollte sich schämen. Wenn Gott diesem Mann helfen kann, dann kann er jedem anderen auch helfen!«

Mal ganz ehrlich. Menschen, die überwiegend gut sind, schauen auf Menschen herab, die überwiegend schlecht sind. Wir genießen das Gefühl herablassenden Mitleids oder selbstgerechter Empörung. Schadenfroh stellen wir notorische Übeltäter als Ausbund an Bosheit hin, als Beispiele dafür, wie schlimm Menschen werden können. Dann schlürfen wir unseren Caffè Latte aus, pa-

cken unsere 2,2 Kinder in unsere fast abbezahlten SUVs und machen uns auf, um unseren Beitrag in der Gesellschaft zu leisten.

Nimm bitte zur Kenntnis, dass ich mich selbst bei der Kategorie »überwiegend gut« einsortiert habe. Und das, ohne darüber nachzudenken. Einfach so.

Das ärgert mich am meisten.

Die Laster-Skala

Das Problem mit dem Satz »Wenn Gott ... retten kann« liegt darin, dass ihm damit stillschweigend ein Punktekatalog für Sünde unterstellt wird. Diese unausgesprochene Laster-Skala (oder Tugend-Skala, je nachdem, ob wir uns selbst oder andere bewerten) ist oft kulturell bedingt und willkürlich.

Auf unserer Skala bewerten wir kleine Sünden, mittelkleine Sünden, mittlere Sünden, mittelschwere Sünden, schwere Sünden, extraschwere Sünden und überdimensionale Sünden. Wenn wir jemanden mit kleinen bis mittleren Sünden sehen, denken wir: *Das ist ein ziemlich guter Mensch. Er ist recht vernünftig und hat gute Werte. Er ist Jesus offensichtlich nahe. Es ist kein Problem für Gott, ihn zu erreichen.*

Dann sehen wir eine Frau mit mittleren bis schweren Sünden und werden ein bisschen nervös. *Für sie müssen wir unbedingt beten. Es geht ganz schön schnell bergab mit ihr. Gott muss sich bei ihr auf die harte Tour Gehör verschaffen. Sie muss wirklich an sich arbeiten, damit sie Gott näherkommen kann.*

Wenn wir dann zum überdimensionalen Sünder gelangen, zu jemandem, der die richtig großen Sünden begeht, schütteln wir einfach nur noch in überfrommem Mitleid den Kopf.

Doch nirgendwo in der Bibel können wir finden, dass Gott zwischen verschiedenen schweren Sünden unterscheidet. Gott teilt unser Bewertungssystem nicht. Für ihn ist jede Sünde gleich schlimm und alle Sünder sind gleich liebenswert. Klar haben Sünden unterschiedliche Konsequenzen: Die einen bringen dich ins Gefängnis oder verhelfen dir zu einem Schlag ins Gesicht, andere hingegen bemerkt keiner. Doch Gott nennt Sünde *Sünde*.

Der Gangster Zachäus

Auch Jesus hatte keinen Punktekatalog für Sünden. Er war bereit, jeden anzunehmen, jeden zu lieben. Das wird nirgends deutlicher als in der Geschichte von dem Steuereintreiber Zachäus.

Vorab sollte ich erwähnen, dass alle Hauptdarsteller in den biblischen Geschichten, die ich vorlese, mit einem bestimmten Akzent sprechen oder in einem bestimmten Tonfall. Mein Hirn funktioniert eben so. Konzentration war noch nie meine Stärke und ich vermute, dass diese Akzente eine verzweifelte List meines Gehirns sind, um mich bei der Sache zu halten.

In meinem Denken ist Zachäus so etwas wie ein Gangster. Wenn du in seine Worte nicht einen kleinen Angeber hineinlesen kannst, werden du und ich auf den nächsten Seiten nicht so ganz auf der gleichen Wellenlänge sein. Vielleicht hörst du dir erst noch ein paar Hip-Hop-Alben an und versuchst es dann noch einmal.

Falls du die Geschichte noch nicht kennst – Zachäus war ein Steuereintreiber. Eigentlich war er einer der obersten Steuereintreiber. Außerdem war er ziemlich klein. Das ist wichtig.

Und jetzt die Geschichte, direkt aus der Bibel:

Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort lebte ein Mann namens Zachäus. Als einer der mächtigsten Steuereintreiber war er sehr reich. Zachäus hatte versucht, einen Blick auf Jesus zu werfen, aber er war zu klein, um über die Menge hinwegschauen zu können. Deshalb lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum am Wegrand, um Jesus von dort aus vorübergehen zu sehen.

Als Jesus kam, blickte er zu Zachäus hinauf und rief ihn beim Namen: »Zachäus!«, sagte er, »komm schnell herunter! Denn ich muss heute Gast in deinem Haus sein.«

Zachäus kletterte so schnell er konnte hinunter und geleitete Jesus voller Aufregung und Freude in sein Haus. Doch den Leuten in der Menge gefiel das nicht. »Bei einem berühmten Sünder kehrt er als Gast ein«, murrten sie.

Währenddessen stellte Zachäus sich vor den Herrn hin und sagte: »Herr, ich werde die Hälfte meines Reichtums den Armen geben, und wenn ich die Leute bei der Steuer betrogen habe, werde ich es ihnen vierfach erstatten!«

Jesus erwiderte: »Heute hat dieses Haus Rettung erfahren, denn dieser Mann hat sich als Sohn Abrahams erwiesen. Der Menschensohn ist gekommen, um Verlorene zu suchen und zu retten.« (Lukas 19,1-10)

Interessante Hintergrundgeschichte: Als Jesus auf dieser Erde lebte, sahen die Israeliten Steuereintreiber als Diebe und Zuhälter an. Steuereintreiber waren Juden, die für die römische Regierung arbeiteten, die damals Israel beherrschte. Ihre Aufgabe war, ihren eigenen Leuten Steuern abzuknöpfen und das Geld der verhassten Besatzungsmacht auszuhändigen. Ihr eigenes Einkommen bestand aus dem, was sie aus den Menschen sonst noch herauspressen konnten, nachdem sie die Quote für die Römer erfüllt hatten.

Also erfanden Zachäus und seine Mitbetrüger spontan neue Steuern. Zachäus war ein professioneller Betrüger, ein Unterschlager. Er knöpfte alten Damen das Geld ab. Er war ein Dieb.

Apropos, ich glaube, Zachäus kannte sich gut mit der Popkultur aus. Ich glaube, er fand große Auftritte gut; er mochte es, überall dabei zu sein. Wenn der rote Teppich ausgerollt war und die Kameras eingeschaltet wurden, war Zachäus dabei, an jedem Arm eine Frau, und blickte über den Rand seiner Sonnenbrille auf das Presseteam der *Gala*: »Na, alles klar?« Wenn er Pressekonferenzen gab, sprach er von sich selbst in der dritten Person.

Zachäus war ein kleiner Kerl, aber lass dich von seiner Körpergröße nicht täuschen. Er hatte jede Menge Geld. Vor Jahren schon hatten ihn die Römer angeheuert. Er war sicher so was wie ein Wunderkind. Wahrscheinlich hatte er als Assistent eines Steuereintreibers angefangen. Nachdem er sein Können unter Beweis gestellt hatte, wurde er wohl zum Steuereintreiber befördert. In der Geschichte war er dann bereits zum obersten Steuereintreiber aufgestiegen. Wahrscheinlich hat er einen ganzen Steuerbezirk unter sich und eine Bande von kleinen Steuereintreibern, die ihm ein Stück von ihrem Kuchen abgeben.

Das macht Zachäus zu einem großen Außenseiter. Er ist unbeliebt, eine berühmt-berüchtigte Legende. Wie lang hat er das gemacht? Fünf Jahre? Länger, er war ja schließlich der oberste Steuereintreiber. Zehn Jahre? Zwanzig?

Ich glaube, es macht ihm nichts aus, dass er gehasst wird. Vielmehr glaube ich, dass er das Leben liebt. Er liegt faul auf dem Dach seiner riesigen Villa mit Blick über die Stadt in seinem Infinity Pool, lässt sich von seinen Dienern Luft zufächeln und Weintrauben in den Mund stecken.

Alle fürchten ihn jetzt. Klar, sie hassen ihn – aber wenigstens respektieren sie ihn. Damals, in der Grundschule, wollte keiner

den kleinen Kerl haben. Aber jetzt haben sie Angst vor ihm. Jetzt ist er der Große, er, Zachäus.

Es ging das Gerücht um, Jesus könnte der verheißene Messias sein. Zachäus war in der jüdischen Kultur aufgewachsen und wahrscheinlich mit den Weissagungen vertraut. Zweifellos hatte er gehört, dass irgendwann ein Messias kommen würde. Jetzt kommt Jesus durch die Stadt und Zachäus sagt sich: »Ich werde den Typen mal abchecken. Er bekommt immer mehr Anhänger; viele reden über ihn. Ich bin neugierig.«

Ich glaube kaum, dass Zachäus dachte: *Mensch, ich hoffe nur, dass Jesus mich rettet*. Wovor rettet? Vor seinem großen Haus? Vor all den Frauen, die ihn lieben?

Nein, er wollte einfach mal sehen, wer dieser berühmte Typ war. Zachäus ging es nur um Status. Man wird kein Steuereintreiber und schon gar kein oberster Steuereintreiber, wenn man Geld und Status verachtet. Er war zwar negativ berühmt, aber immerhin berühmt.

Jetzt kommt Jesus vorbei. Am Straßenrand drängen sich die Menschen, die versuchen, einen Blick auf ihn zu erhaschen, und Zachäus merkt, dass er nicht über sie hinweg sehen kann. *Alles zu, sagt er sich, so kann ich den Typ nicht sehen*.

Zachäus ist nicht auf den Kopf gefallen und außerdem gewöhnt, seinen Willen zu bekommen. Also rafft er sein mit Klunkern besetztes Gewand hoch, rennt mit klimpernden Goldkettchen nach vorne und klettert auf einen Maulbeerfeigenbaum.

Sicher kann er die Staubwolke und den Menschauflauf um Jesus herum sehen. Man hätte denken können, er sei Justin Bieber oder so. Er kommt die Straße entlang und plötzlich – Zachäus kann sein Glück kaum fassen – hält er direkt neben dem Baum an, auf dem der kleine Mann sitzt.

Das ist ja der Wahnsinn, denkt er. Ich kann den Typen von hier aus oben beobachten und vielleicht auch was von dem hören, was er zu sagen hat.

Dann schaut Jesus rauf zu dem überraschten Zachäus. Er ruft seinen Namen: »Zachäus.«

»Waaaaas? Woher kennst du mich? Ich kenne dich doch gar nicht. Wer hat dir von mir erzählt?«

Man sagt, der schönste Klang in den Ohren eines Menschen sei der Klang seines eigenen Namens. Gott ruft diesen Außenseiter, diesen verhärteten, selbstsüchtigen Mann beim Namen: »Zachäus, komm schnell herunter! Ich will dich gleich besuchen kommen.«

»Ehrlich? Ähm, okay, klar.«

Zachäus kostet den Moment voll aus. All die herumstehenden religiösen Juden wollen eine Minute mit Jesus, ein Kopfnicken, einen Händedruck. Doch nun erhält der oberste Steuereintreiber – der allerschlimmste Typ hier – eine persönliche Einladung. Ich glaube, er schaut sie alle an und ihm entfährt ein: »Was'n los mit euch?« Er benachrichtigt alle seine Kumpel und Schützlinge, dass sie zu ihm nach Hause kommen und diesen Jesus treffen sollen.

Das ist sein Augenblick im Rampenlicht.

»Ich verändere alles«

Aber an diesem Nachmittag geschieht mit Zachäus' Herz etwas Unerwartetes und Unerklärliches. Wie lange dauerte seine Audienz bei dem lebendigen Gott? Zwei Stunden? Vier Stunden? Wir wissen es nicht. Worüber haben sie wohl gesprochen? Wir können nur raten.

Wir können davon ausgehen, dass sie zusammen aßen und Jesus wahrscheinlich lange zuhörte. Zachäus hat wohl gedacht: *Kei-*

ner hört mir zu, mal abgesehen von den paar Leuten, die für mich arbeiten. Aber dieser Typ interessiert sich für mich. Er hört zu. Er versteht mich.

Ich stelle mir vor, wie Zachäus in die barmherzigsten Augen blickte, die er je gesehen hatte und dachte: *Weiß Jesus, wer ich bin? Weiß er, wer alles an meinem Tisch sitzt? Weiß er, womit wir unser Geld verdienen? Weiß er, wovon ich diesen Fisch bezahlt habe? Weiß er, wovon ich dieses Haus bezahlt habe? Er muss es wissen – aber er lehnt mich nicht ab.*

Nach ein paar Stunden mit Jesus kann Zachäus sich nicht mehr länger beherrschen. Er steht abrupt auf, allem Anschein nach überwältigt davon, wer dieser Jesus ist. Vor seiner Familie, seinen Freunden und Angestellten bricht es aus ihm heraus: »Jetzt wird alles anders!«

Was?

»Ich verändere alles, Jesus. Ich fange an, mein Geld wegzugeben. Ich zahle allen, die ich betrogen habe, das Vierfache zurück.«

Der herzlose, geldgierige Bandenchef steht kurz vor dem Ruin und es kümmert ihn noch nicht einmal. Ein Moment mit Jesus hat alles verändert.

Ich frage mich, was Jesus an einem kurzen Nachmittag gesagt haben kann. Was hat aus einem, der sein Leben lang nur genommen hat, einen Menschen gemacht, der großzügig gibt? Aber darum geht es an dieser Stelle gar nicht. Ich glaube, die Bibel überspringt das, worüber sie gesprochen haben, weil wir daraus ein Rezept oder ein Programm machen würden. Es ging nicht darum, worüber Zachäus gesprochen hat – es ging um die Person, mit der er darüber gesprochen hat. Er war einfach mit Jesus zusammen gewesen.

Was veränderte Zachäus? Biblische Prinzipien? Persönliche Hingabe? Religiöse Pflichterfüllung und gute Werke? Nein – nur

ein paar Augenblicke mit dem Fleisch gewordenen Gott. Wir lesen noch nicht einmal irgendetwas in der Richtung, dass jemand Zachäus gesagt hätte, er müsse umkehren oder das Geld zurückgeben. Aber irgendetwas kam über diesen Mann, als er Jesus begegnete.

Komm schnell runter

Eigentlich bin ich dieser Zachäus. Ich bin vielleicht körperlich gesehen nicht so klein, geistlich gesehen – bezogen auf meine eigene Fähigkeit und mein Können – aber schon. Selbst wenn ich zu Jesus kommen will, wenn ich Jesus sehen will, kann ich nicht über mich hinausblicken. Ich kann nicht über meine Sünde hinwegsehen, über meine Verirrungen, über mein Ego.

Wie versuchen wir, Jesus zu erreichen? Wir rennen schneller und besteigen die sprichwörtlichen Bäume religiöser Taten. Wir denken: *Ich schaffe es, zu Jesus zu kommen. Ich bin so toll, Jesus wird beeindruckt sein.*

Ich glaube, die meisten Menschen haben ein tief sitzendes Gefühl der Unzulänglichkeit und des Versagens in sich. Ganz gleich, wie sehr sie sich auch anstrengen oder was sie auch vollbringen, sie wissen, dass sie im Dunkeln tappen. Sie sind in einem geistlichen Sinne klein. Sie haben gesündigt und werden Gottes herrlichem Maßstab nicht gerecht. Also denken sie: *Ich muss schneller rennen. Ich muss vorausrennen. Ich muss einen Baum finden und hochklettern und ich muss Gottes Aufmerksamkeit auf mich ziehen.*

Als ob dein Rennen und Klettern Gottes Aufmerksamkeit auf dich ziehen könnte!

Nicht das hat Zachäus gerettet, sondern es war Gottes Erbarmen. Es war Gottes Gnade. Es war Gottes Eingreifen.

Wir glauben, Gott hält an und beachtet uns, weil er uns da oben auf unserem netten Maulbeerfeigenbaum sitzen sieht. Wir glauben, er tut das, weil wir so toll sind. »Sieh mal, Gott beachtet mich. Seht ihr mich? Nur weil ich so laut bete, weil ich so viel bete, weil ich in die Gemeinde gehe.«

Aber das war nicht der Grund, warum Jesus an jenem Tag stehen blieb. Es war sein eigener Entschluss. Er blieb stehen, weil er gnädig ist und gut. Er blieb stehen, weil er Zachäus beim Namen kannte – eben genauso wie er mich und dich kennt.

Jesus sagte Zachäus, er solle schnell herunterkommen. Dasselbe sagt er auch uns. »Komm schnell herunter von der Religion. Komm schnell herunter von der Tradition. Hör auf, dich selbst zu erwählen. Nur meine Gnade kann dich retten. Komm herunter und komm jetzt. Verschwende keinen Tag und keinen Augenblick mehr damit, dich auf dich selbst zu verlassen. Ich muss heute zu dir kommen.«

Während Zachäus redete, muss Jesus in sich hineingelächelt haben. Doch dann hält er seine eigene Ansprache: »Heute ist diesem Haus Rettung widerfahren. Zachäus ist ein Sohn Abrahams, ein wahrer Jude.«

Zachäus ist erstaunt. Er ist der Inbegriff eines Betrügers, der Böse, das absolute Gegenteil eines guten Juden. So lange er zurückdenken kann, hat er immer von außen zugeschaut. Und jetzt soll er drinnen sein? Jetzt soll er einer von den Guten sein?

Ich wünschte, ich hätte den Ausdruck auf den Gesichtern seiner Freunde sehen können. *Wenn es sogar für Zachäus Hoffnung gibt, dann auch für mich!*

Dann fasste Jesus seine Lebensaufgabe zusammen: »Ich bin hier, um die Verlorenen zu finden und zu retten. Darum bin ich gekommen.«

Die Pharisäer dachten, der Messias würde nur für die wenigen Auserwählten kommen, für die wenigen Geheiligten, für die wenigen Religiösen. Aber Jesus sagte immer wieder, dass er für die Zerbrochenen, die Bösen, die Abhängigen, die Gebundenen, die Enttäuschten, die Verlorenen, die Verletzten gekommen ist.

Manchmal sind wir Zachäus so ähnlich. Wir stecken schon so lange in einer Sünde fest. Wir haben Schwierigkeiten, Schwächen und einen Hang dazu, Dinge falsch zu machen. Wir sind von allem etwas mitgenommen und abgestumpft – vielleicht sogar total zynisch. Wir sind hilflos und ohne Hoffnung. *Noch nicht einmal Jesus kann mich frei machen*, denken wir. Schließlich haben wir alles versucht und nichts hat sich geändert. Er würde sowieso nichts in uns sehen können, was es wert wäre, gerettet zu werden.

Vielleicht ist es eine verborgene Sünde, eine Affäre, die acht Jahre zurückliegt und von der noch nicht einmal dein Ehepartner etwas weiß. Vielleicht ist es etwas, was dein Leben unter Kontrolle hat, wie Alkohol oder irgendeine andere Sucht. Die Menschen haben dir gesagt, dass du dich nie ändern wirst, und du fängst an, ihnen zu glauben.

Jesus ist nicht dein Ankläger. Er ist nicht dein Staatsanwalt. Er ist nicht dein Richter. Er ist dein Freund und dein Retter. Verbringe Zeit mit Jesus, wie Zachäus. Verstecke dich nicht vor ihm aus lauter Scham und lehne ihn nicht vor lauter Selbstgerechtigkeit ab. Lass nicht zu, dass andere Menschen dein Bild von ihm bestimmen. Lerne ihn selbst kennen und lass dich von der Güte Gottes von innen heraus verändern.